

Demut – der Schlüssel zur Heilung

Eine Auslegung zu Daniel, Kapitel 4

Radioansprache vom 18. 1. 2013 im ERF in der Reihe "Bibel heute"
von Andreas Hornung aus Glauchau

Beim Propheten Daniel heißt es:

"Er weiß, was im Finstern liegt, denn bei ihm ist lauter Licht." (Dan 2,22)

Und der Evangelist Markus schreibt:

"Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden soll,
und nichts geheim, was nicht an den Tag kommen soll." (Mk 4,22)

Gott macht die verborgenen Absichten unseres Herzens offenbar,
er "prüft Herz und Nieren",
er bringt ans Licht, was in den Tiefen unseres Unbewussten
aus dem Lot gekommen ist.

Wie das Gott tut, finden wir im Buch Daniel, sehr plastisch geschildert.
Ich lese aus Kapitel 4 (Daniel 4,25-30).

*König Nebukadnezar erging sich auf dem Dach des königlichen Palastes.
Da hob der König an und sprach: "Ist dies nicht das große Babel,
das ich als Residenz erbaut habe in der Fülle meiner Macht und zum Ruhme meiner Herrlichkeit?"
Noch hatte sich der Mund des Königs nicht geschlossen,
da ertönte schon eine Stimme vom Himmel:*

*"König Nebukadnezar! Dir sei verkündet: Das Königtum entgeleitet dir.
Aus dem Kreis der Menschen wird man dich ausstoßen,
und bei den Tieren des Feldes wirst du hausen müssen;
wie die Rinder wird man dich Gras weiden lassen
und sieben Zeiten werden so über dich dahingehen,
bis du endlich einsiehst,
dass der Höchste der Herr ist über das menschliche Königtum
und es gibt, wem er will."*

*Noch in derselben Stunde ging der Spruch an Nebukadnezar in Erfüllung:
Aus dem Kreis der Menschen wurde er ausgestoßen;
er aß Gras wie die Rinder, und sein Körper wurde vom Tau des Himmels naß,
bis seine Haare so lang wie Adlerfedern geworden waren
und seine Nägel wie Vogelkrallen.*

Der Großkönig Nebukadnezar baute Babylon zu einer Weltmetropole aus,
zu einem der sieben Weltwunder der Antike.

Der königliche Palast überragt dabei alles.

Von dort aus betrachtet er stolz seine Errungenschaften.
 "Ist dies nicht das große Babel, das ich als Residenz erbaut habe,
 in der Fülle meiner Macht und zum Ruhme meiner Herrlichkeit?" -
 und man könnte vielleicht noch hinzufügen "in Ewigkeit".

Der Bezug zum Vaterunser-Gebet ist geradezu auffallend:
 "Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit."
 Die Betonung liegt aber hier auf "dein".
 Bei Nebukadnezar ist es gerade umgekehrt.
 Er legt das Schwergewicht auf "mein":
 "Das große Babel, das ich erbaut habe – mein Reich -, mit meiner Kraft
 und zum Ruhme meiner Herrlichkeit."

Im Vaterunser trifft die Gesinnung Jesu auf den Geist dieser Welt.
 Es geht Jesus nicht um Selbststuhm, Ehre und Selbstverwirklichung.
 Er lehrt uns Dienen
 und legt den Akzent auf Demut – jene realistische Selbsteinschätzung,
 die Gott zum eigentlichen Akteur macht.
 Denn was könnten wir schon selbst erreichen,
 wo doch unsere Begabungen von Gott stammen.

Wenn wir beten "dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit",
 dann ist das unsere Demuts-Bezeugung vor Gott,
 wenn wir unser Schwergewicht auf "dein" legen.

Die Geschichte von Nebukadnezar verläuft tragisch
 aber auch heilsam zugleich.

Er verlor seinen Verstand und mit ihm sein Amt.

Stolz und Wahnsinn liegen oft dicht beieinander.
 Aber auch Demut und Vernunft gehören zusammen.
 Es ist vernünftig sich selbst richtig einzuschätzen.

Wer das nicht lernen will,
 bei dem hilft Gott nach.
 Er zerbricht die stolzen Herzen.
 Aber das ist bei ihm keine Zerstörung, sondern Heilung.

Nach dem griechischen Text des Alten Testaments, der Septuaginta, ist die Heilung des Königs seiner Reue und seinem Gebet zu verdanken. Ein Engel erschien ihm im Traum und verkündigte ihm, dass er sein Reich wieder zurückerhalten wird.

Wir hören, wie die Geschichte weitergeht (Daniel 4,31-34):

Nach Verlauf der (vorbestimmten) Tage konnte ich, Nebukadnezar, meine Augen (wieder) zum Himmel erheben; und der klare Verstand kehrte mir zurück. Da pries ich den Höchsten und lobte und verherrlichte den ewig Lebenden; denn sein Reich dauert ewig und sein Königtum von Geschlecht zu Geschlecht. Die Bewohner der Erde sind vor ihm insgesamt wie nichts zu achten; nach seinem Wohlgefallen waltet er über die Heerschar des Himmels und die Bewohner der Erde. Niemand kann seiner Hand wehren, und niemand darf fragen: "Warum hast du das getan?"

Zur selben Zeit wurde mir der klare Verstand wiedergegeben, und zu der Würde meines Königtums gewann ich auch meine Ehre und mein Ansehen zurück. Meine Minister und Großen suchten mich wieder auf. Ich wurde wieder in die Königsherrschaft eingesetzt und erlangte noch eine gewaltige Steigerung an Größe. Darum lobe und rühme und verherrliche ich, Nebukadnezar, den König des Himmels; denn all sein Tun ist trefflich, und sein Walten ist gerecht, und die hochmütig wandeln, vermag er zu demütigen.

Nebukadnezar kommt zur Einsicht und "kann seine Augen wieder zum Himmel erheben" (Vers 31), was er sieben lange Jahre nicht tun konnte, weil er wie ein Tier lebte und zur Erde starrte.

Das griechische Wort für Mensch heißt "antropos". Es setzt sich zusammen aus dem Präfix "an" – "auf, hinauf", "trepo" – "drehen, wenden" und "optomei" – "sehen, schauen". Also ist der Mensch ein "hinauf-gewandt Schauender".

Als bei Nebukadnezar der "klare Verstand zurückkehrte", konnte er wieder seine Augen zum Himmel erheben. Gott kam wieder in sein Blickfeld. Das erst macht den Menschen zum Menschen, zum Antropos. Das erst schafft eine realistische Selbstsicht. Denn der Glaube an einen Schöpfer korrigiert das Geschöpf in angemessener Weise.

Und so konnte Nebukadnezar in die Doxologie,
 in den Lobgesang des Vaterunsers, einstimmen:
 "Da pries ich den Höchsten und lobte und verherrlichte den ewig Lebenden;
 denn sein Reich dauert ewig
 und sein Königtum von Geschlecht zu Geschlecht. (Vers 31) ...
 Er macht's wie er will, mit den Mächten im Himmel
 und mit denen, die auf Erden wohnen (V. 32M Luther).
 Niemand kann seiner Hand wehren,
 und niemand darf fragen: 'Warum hast du das getan?' (Vers 32)
Sein Tun ist trefflich und sein Walten ist gerecht.
 Und die hochmütig wandeln, vermag er zu demütigen." (Vers 34)

Wir können spüren, wie sich in Nebukadnezars Rede etwas verändert hat.
 Er ist weggekommen von diesem stolzen "mein".

Nachdem Nebukadnezar seine Lektionen gelernt hatte,
 gelangte er wieder zu Ehre und Ansehen.
 Wieder in seine Ämter eingesetzt, erfuhr er sogar
 eine "gewaltige Steigerung an Größe" (Vers 33).
 Demut erschließt uns die Gunst-Zuwendungen Gottes,
 denn "den Hochmütigen widersteht Gott,
 den Demütigen aber gibt er Gnade" (1Petr 5,5b).

Jedes mal, wenn wir im Vaterunser beten,
 "denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit",
 dann wissen wir, dass wir damit unsere Demut vor Gott bekunden.

Lasst uns beten:

Allmächtiger Vater, der du wachst über unsere Herzenshaltungen
 und uns mit väterlichen Blick anschaust,
 lass uns nicht im Hochmut enden,
 sondern weise uns liebevoll zurecht.
 Bewahre uns vor Selbstüberschätzung
 und hilf uns, uns selbst zu korrigieren
 und die Demütigungen, die wir erfahren,
 als von dir kommend anzunehmen.

Vater unser ...
 Amen.